

nehmen, wie überall ein erbitterter Kampf herrscht, in welchem die kleine arbeitssamstige Arbeit gewonnen wird und der Große triumphiert; und in diesem erbitterten Kampf kommt ihm zum Bewußtsein, daß das, was sich in ihm herabdrückt, unmöglich ewig leben kann, daß wiederum eine neue Gesellschaftsorganisation herauskommen wird, welche die jetzt bestehende ersetzt. Und in den Fabriken, in denen die Arbeiter zu den Armen der Welt verdammt sind, wird ihnen klar, daß sie diejenigen sind, welche diesen neuen Wechsel heraufzuführen helfen.

Paragelände.

In seiner Neujaarsbetrachtung konstatiert der Vorwärts den Vormarsch der Sozialdemokratie in allen Kulturländern. „Die menschliche Gesellschaft“, schreibt er, „mühte in Nobilität und Schmutz zu erlösen, wäre die Tage des Kapitalismus nicht gepäht. Die moralische Fäulnis ist ein Verfall; von Tag zu Tag offenbar sich augenfälliger und handgreiflicher die Barbarei und Gemeinlichkeitslosigkeit des Kapitalismus. Er selber glaubt nicht mehr an sich. Wenn er durch den Mund seines Hohenpriesters Bismarck predigt, daß es nur ein Mittel giebt, den Sozialismus zu überwinden: die Sozialisten vor die Admittalmeergewehr zu locken und totzuschlagen — dann hat er sich aufgegeben. Ein System, das keine andere Stütze hat als die Fäulnis, die schief, und den Sabel, der haut, ist gerichtet, schimpflichem Tode geweiht. Kein Köhler und kein Ueberfälliger des Köhler kann die Vollstreckung des Schicksalspruchs hindern. Wir haben bessere Waffen, an denen die Admittalmeergewehr zu Schanden werden. Wir haben unser Ziel und kennen den Weg. Unsere Feinde sappen im Dunkeln, und die Kleinlichkeit der Maßregeln „zur Bekämpfung der Sozialdemokratie“ ist das gewisse Zwergmaß unserer Feinde. Was immer diese gegen uns thun mögen, wird für uns gehen. Der Offener Meinungsprozess, die Prozesse gegen Dierl und Genossen, die Suche der Majestätsbeleidigungsprozesse, die Schließung der sozialdemokratischen „Vereine“, die jüngsten Reden des Kriegs- und des Justizministers, der Brauereiprozesse, das lächerliche Attentat auf Landtagswahlrecht und Tausende ähnlicher Bekämpfungen des herrschenden Geistes — das alles sind Waffenarsenale für uns, ebenso wie jeder Panama- und Hammerstein-Skandal und jede ökonomische Krise des Kapitalismus. Unentwegt schreibt die Sozialdemokratie vorwärts in allen Kulturländern. Das Mahnwort von Karl Marx und Friedrich Engels, welsch letzterer dem internationalen Proletariat vor nicht ganz fünf Monaten entlassen ward: Proletariat aller Länder, vereinigt Euch! — es ist erfüllt, der internationale Bruderbund ist geschlossen. Jeder Tag vermehrt unsere Armeen, jeder Tag mindert die Schar der Verblendeten, die von ihnen und unter Fremden sich noch betören lassen, jeder Tag bringt uns dem Sieg näher. Und umso näher, je empfindlicher wir am Wert der Neujaarsbetrachtung arbeiten.

Neue Militärforderungen nehmen immer greifbarere Gestalt. Wie die Nationalität, hört, verweilt der Kaiser bei dem Neujaarsempfang eingehend bei der Frage der vierten Bataillone, deren Ausföhrung ihm besonders am Herzen liege. Die kommandierenden Generale haben sich ebenfalls eingehend mit der Frage der „Ausgestaltung“ der vierten Bataillone beschäftigt.

Wegen Kaiserbeleidigung angeklagt war der vielfach bestrafte ehemalige Zigarrenmacher Heinrich Sindermann. Er hatte im Zuchthaus zu Waldheim eine Erötre verübt und im Zuchthaus beleidigende Äußerungen gethan, die sich auf die Person des Kaisers bezogen. Als er aus dem Zuchthaus entlassen war, muß er denunziert worden sein, denn nun wurde ein Steckbrief hinter ihm erlassen. Erst jetzt festgestellt und vor das Landgericht Chemnitz gestellt, muß er seine unbedachte Äußerung mit neun Monaten Gefängnis büßen.

„Albern und geschmacklos“. Der bekannte Hintermann der Hamb. Nachr. läßt erklären, es sei albern und geschmacklos, die Sünden des Herrn v. Hammerstein der konservativen Partei zur Last zu legen. Einst galte nicht für albern und geschmacklos, sondern für „staatsverrätherisch“ und „patriotisch“, für den Attentäter Kullmann das Zentrum, für die Attentäter Höbel und Wobling die Sozialdemokratie verantwortlich zu machen, bemerkt hierzu die Volkstg., obwohl bekanntlich Höbel sich der christlich-sozialen Partei des Herrn Stöcker angegeschlossen hatte. Sogar aus der Erödhung des Herrn Carnot durch Caerrio suchte die deutsche Reaktion den Anlaß zum Vorgehen gegen die deutsche Sozialdemokratie herzuleiten. Spottet ihrer selbst und doch nicht wie!

Wo er wohl Recht hat? Die Entwidlung unserer Rechtsprechung, welche gerade in letzter Zeit zu vielfacher Kritik Anlaß gegeben hat, wird in den Preussischen Jahrbüchern von einem ehemaligen Staatsanwalt und Richter sehr abfällig besprochen. Der Verfasser, der sich Numerus Regibus nennt, äußert sich besonders tabelnd über die Häufung von Anklagen:

Es wird viel zu viel angeklagt, viel zu viel verurteilt und gefasst. Ein zu unregelmäßiger, zeitlicher Verlaufsprozess, wie er nun allmählich bei der heutigen Anklagenverteilung sich notwendig zum Verfall des Unterscheidungsvermögens zwischen weltlichen und un weltlichen Dingen, zwischen Haupt- und Nebenfragen. Der Hauptgrund für solche Zustände erblickt er in der heutigen Minderverzögerung des juristischen Personals. Das ältere Juristengeschlecht, welches die zahlreichen und härtesten Mühseligkeiten der Zeit in sich vereinigte, heute fehlt der deutsche Richterstand nicht mehr auf der Höhe deutscher Bildung, sondern bereits ein wenig unter dem durchschnittlichen Niveau. Als Gründe spezieller Art aber haben mich die nachfolgende Redakteur der Semeler, worin es die Studenten der Jurisprudenz allen anderen Fakultäten voranzuhin. Wer so nach und nach und unerbittlich die besten Jahre des Lebens verliert, hat der Recht, Zeit seines Lebens nicht nur im Zweifel, auch im Charakter ein geschwächter Mann. Wenn ein Jurist selbst dieses herbe Urteil über einen großen Teil seiner Berufsgenossen fällt, so darf ihm schon geglaubt werden.

Annahmung des blauen Blutes. In der Landesabteilung Königreich Sachsen der „Deutschen Volksgesellschaft“ hielt der Oberst a. D. v. Deken-Dresden einen Vortrag über die Aufgaben des Adels. Nach der konservativen Korrespondenz leistete er sich u. a. folgende Behauptungen:

Die Unterschiede der Geburt und der Stände seien „wichtigste, gegenwärtige Gottesordnung“ (!!). Das heißt liegt nicht

in einer unabhängigen Bewandlung derselben, im allgemeinen Blickelement, wie die liberale Doktrin lehrt, sondern gerade in der größten Behatigung ihrer gegenseitigen Pflichten, und speziell der oberen gegen die unteren. Darin bestche ein gut Stück Lösung der sozialen Frage. Gatien die oberen Stände und besetzt auch der Adel ihre Pflichten gegen die unteren Klassen stets anerkannt und bestratigt, dann wurde es heute keine so schmerzliche Klassenkampf sein, sondern die soziale Frage wäre schon länge vor der Zeit gelöst. Keine soziale Verfassung, keiner Vertrag als Schützer und Führer des übrigen Volkes besser erfüllt, zu wurde er nicht in so weiten Kreisen das Vertrauen und die Liebe derselben verloren. Dieses sich nicht falshen führen in die Arme geworfen haben. Gerade die Gegenwart beweist deutlich die unbedingte Notwendigkeit einer Stärkung des Herrschenden Verstandes. Das dringende Bedürfnis einer sozialen Aristokratie gegenüber der sozialen Demokratie.

Wir empfinden dieses Unheil mit Menschen solcher Geistesrichtung. Als ob ohne Ungerechtigkeiten die Standes- und Klassenunterschiede zu Stande gekommen wären und herrschen könnten. Schützer und Führer des übrigen Volkes sein zu wollen, das war stets die auf Ausbeutung und Unterdrückung gerichtete Annahme des blauen Blutes.

Die Groindustrialien haben im November bekanntlich eine neue Vereinigung gefestigt. In dem jetzt veröfentlichten und von etwa 400 Industriellen aus allen Teilen des Reiches unterzeichneten Manifest wird als eins der Bundesziele genannt: „Abwahrung von Maßnahmen gegen Schädigung der Industrie durch Arbeiterausstände und Boykottverfahrungen.“ Der Kampf der Schloßbarone geht also darauf hinaus, noch das letzte Restchen von Koalitionsfreiheit der Arbeiter zu vernichten, damit die Arbeiter schuldlos den ausbeuterischen Geulsten des Kapitals preisgegeben sind. Gegen den „Boykott“ eifern die blauen Herren, bei denen die schwarzen Kisten, geheime Zeichen und andere Verurteilungen zum eifernen Inventar ihrer kapitalistischen Tugenden gehören.

Die ganze Welt weiß, daß die Arbeiter nicht mutwillig zum Mittel der Arbeitsinstellung greifen. Es mag hier und da vorkommen, daß ein Streik unwirksam und ohne genügenden Grund unternommen wird, allein solche Ausnahmen bestätigen nur die Regel. Zur Arbeitsinstellung werden die Arbeiter nur getrieben durch schlechte Behandlung, durch niedrige Löhne und lange Arbeitszeit, oder sonstige Mißhandlung. Die Herren Industriellen werden natürlich die Berechtigung eines Streiks in keinem Fall anerkennen, und würden wohl am liebsten in Deutschland eine Aufwärmung der beratigten englischen Geistes, nach denen jeder Streik als „Verschwörung“ bestraft werden konnte vornehmen. So weit sind wir nun noch nicht, aber wir wissen recht wohl, wo hinaus unsere Industriellen wollen. Sie wollen auch Maßregeln gegen Boykottverfahrungen „anbahnen.“ Wenn man sich in Deutschland noch über etwas wundern könnte, so wäre es die Dreistigkeit, mit der hier die Herren von hohen Herde herab thun, als bekämpften sie im öffentlichen Interesse einen Unbestand. Der Boykott ist in Deutschland von niemand so allgemein angewendet worden als von den Herren Groindustrialien selbst, und das ist noch heutigen Tages genau so. Die allerersten Boykottverfahrungen finden sich bei dieser Unternehmensklasse. Man denke doch nur an das „Königreich Suanm“, wo eine Zeit lang ein wahres Schreckenstregiment in Form einer Reihe von Boykottverfahrungen bestanden hat und teilweise noch besteht.

Nun, die Arbeiter werden sich noch durch den neuesten Versuch, sie ihrer Rechte als volle Staatsbürger zu berauben und zu willenlosen Parias des Kapitals herabzumüden, nicht betren lassen. Es geht vorwärts trotz aller Fehne der Industriellen.

Der fromme Pfarrer Iskraut als überführter Lügner. Schlecht bekommen ist dem Gründer der Spenger Knippelgabel die Klage, die er gegen den freimüthigen Professor Stengel in Würzburg angestrengt hatte. Es handelt sich bei der Klage um ein Knippel der Reichstagswahl im Kreis Schmalkalden-Gebirge, bei der sich Stengel und Iskraut als Kandidaten gegenüber standen. Iskraut war von Stengel in einer Wahlrede der großen Lüge geziehen worden. Das Gericht erachtete es nun als festgesetzt, daß Iskraut vorjahlich und bewußt groe Unwahrheit gesprochen habe, um einen politischen Gegner geschäftlich zu schädigen. Mit Recht sei daher, so hob die Urteilsbegründung wörtlich hervor, Iskrauts Vergehen nicht nur als gemeine Lüge zu charakterisieren. Diese moralische Verurteilung des frommen Kirchensoldaten ist erfreulich. Wie aber würde das Urteil gelautet haben, wenn an Stelle des freimüthigen Professors ein sozialdemokratischer Redakteur gestanden hät? Wäre da nicht die „Lendens“ in Betracht gekommen?

Hammerstein ist noch nicht in Deutschland angelangt, sondern wird in Brindiff gefangen gehalten, bis seine Auslieferung von der italienischen Regierung genehmigt sein wird. Die Mitteilungen von den Irrfahrten Hammersteins von Sizilien nach Korfu und Griechenland, auf denen ihm der Kommissar Wolff gefolgt sei, erweisen sich wie manches andere aufsehenswerte Wachen als Dummig phantastischer Reporter. Auch ist nicht wahr, daß Hammersteins Frau mit ihren beiden Töchtern in Athen bei Hammerstein gelebt habe. Daß er als reiner Sünder bei der Weichnachtspredigt „geschludzt“ habe, ist gleichfalls unwahrhaftig. Wie unverschoren der Gedelle und Beste vielmehr war, geht daraus hervor, daß er kurz vor seiner unfeindlichen Abreise von Athen den Ministerpräsidenten Delhanniss um ein Interview gebeten hat. Der Minister entsprochen dem Ertrunden und äußerte sich in dem Interview eingehend über den ganzen wirtschaftlichen Mechanismus Griechenlands und über die Finanzfrage. Auch sonst bewies der Ministerpräsident dem angeblichen Dr. Herbst großes Entgegenkommen.

Deutsche Schaps-Kultur in Kamerun. Ueber das Branntweinergelaft in Kamerun macht in den Blättern für die Freunde der evangelischen Mission in Kamerun der Missionar Graf einige interessante Mitteilungen. Die deutsche Regierung legte in Viktorija eine Versuchsanstalt an. Die Arbeiter in dieser Anstalt bekamen zum größten Teil am Sonntabend abend als Bezahlung eine Flasche Branntwein. Diese wurde vielfach schon in der folgenden Nacht getrunken; denn der Meger ist nicht im mindesten hausfatlerisch. So waren die Leute am Sonntag morgen betrunken und einige kamen in dem Zustande sogar in den Gottesdienst. Dies

schädigte die Missionsarbeit sehr. Deshalb machte der Missionar beim betreffenden Regierungsbeamten Vorstellungen und bat ihn, den Branntwein nicht mehr verolabellen zu lassen. Er entgegnete, daß er dann keine Arbeiter mehr bekäme. Der Missionar erwiderte ihm, er hät die Arbeiter vorher ein ganzes Jahr bestratigt, ihnen einen viel niedrigeren Lohn als die Regierung bezahlte und doch immer 80 bis 100 Arbeiter gehabt. Darauf gab der Beamte dem Missionar zur Antwort, daß die Flasche Branntwein der Regierung auf fünfzig Pfennig zu stehen komme, während sie den Arbeitern zu einer Mark verrecknet werde. Das machte wahrscheinlich bei zweiahnder Arbeiter einen Gewinn von hundert Mark.

Zusland.

Franreich. Der Prozess Arton wird einem Telegramm zufolge nicht, wie man erwartet, in Paris, sondern vor dem höchsten Gerichtshof in London zur Verhandlung gelangen, und zwar ist als Termin hierfür der 11. Januar angesetzt. Da wird man sich wohl auf allerhand interessante Enthüllungen gefaßt machen dürfen.

Rußland. Ueber Massenverhaftungen in Petersburg bringt das Wiener Extrablatt folgende sensationelle Meldung: „Ungehörige Aufregung bemagte sich vorgestern der hiesigen Studenten, da sich die Kadridri verbreitet hatte, die Universität sei umzingelt und lamliche Studenten sollten in Haft genommen werden. 200 Studenten verließen auf diese Art sricht hin an einem Tage die Stadt und reisten ins Ausland. Die Polizei soll nämlich eine weitverbreitete geheime Verbindung entdeckt haben unter der Bezeichnung „Nördliche Verbindung“, deren Mitglieder es sich zur Aufgabe gemacht haben, sozialistische Ideen zu verbreiten. Die Studenten waren Wanderprediger eines Bundes, dessen Anhänger geschworen hatten, durch einfache Lebensweise, Enthaltung aller geistigen Genüsse, des Spiels und des Tabakrauchens ein gutes Beispiel zu geben. Alle hierzu erparten Gelder laufen in eine gemeinsame Kasse, um damit ein Parteiorgan zu unterhalten. Die Drucker dieses Blattes wurde von der Polizei entdeckt und eine große Anzahl Exemplare beschlagnahmt. In derselben wurde ein vollständiger Umsturz des Reiches und der familie gepredigt. (.) 300 Personen, darunter Mitglieder der vornehmsten Stände, wurden verhaftet. Weitere Massenverhaftungen stehen bevor.“ — Die ganze Sensationsnachricht schrumpft auf die Thatigkeit zusammen, daß etwa 20 Arbeiter und 30 andere Personen wegen sozialistischer Propaganda verhaftet worden sind; Studenten sind nur wenige dabei.

Rußland. Ein grauenerregendes Bild kapitalistischer Ausbeutung entwirft eine russische Wochenzeitung. Die Beschreibung bezieht sich auf eine russische Zuckerraft, wo ungefähr 1000 Personen arbeiten. Es wird zwölf Stunden den Tag gearbeitet und die Zahl der Arbeitsstage im Monat beträgt dreißig, denn Feiertage giebt es nicht. Fast auf der ganzen Fabrik herrscht eine ungemohnlich hohe Temperatur. Es wird deshalb in nachten Zustände gearbeitet, nur eine Schürze vorgebunden und der Kopf mit einer Kappe bedeckt. In einigen Abteilungen sind beheizte Kammern, wohin die mit Metallformen beladenen Wagelien gebracht werden, ist ungeheure Hitze. Diese Hitze ruht im Organismus der Arbeiter eine deartige Veränderung hervor, daß sie in den Kammern, in denen sie ihre Wohnungen haben, eine Temperatur unter dreißig Grad (.) nicht ertragen können. Die Arbeit in nachten Zuständen ist ein rechtliches Schandgefuhl. Die nachten Arbeiter arbeiten in derselben Abteilung mit halbbedeckten Frauen. Die schwarzen Arbeiter und die mit Zuckerkraut angefüllte Luft haben auf den Zuckerraffinerien die Entwidlung einer besonderen Krankheit zur Folge, die sich in dem Ausbruch großer Geschwüre und Wunden äußert. Mit dieser Krankheit behaftet, gehen die Arbeiter in dem heißen Zuckerraum der den ganzen Fußboden bedeckt. Dieser Sand wird ausgeleert und zum Weichmachen des Zuckers verwendet. Eine gesundheitsliche Aufsicht giebt es nur auf wenigen Fabriken. Man sollte meinen, schreibt das bürgerliche deutsche Blatt, dem wir diese Uebersetzung entnehmen, daß den Russen bei solchen Zuständen der Appetit auf den eigenen Luder verginge. Da die Arbeitsverhaltisse in den Zuckerraffinerien des russischen Reiches so sehr viel besser sind, daß wir Deutsche das Recht hätten, uns über die Russen hochgehend zu dünken?

Politisches und Gerichtliches.

4 Jahresbilanz aus Sachsen. Die Leipziger Volkszeitung schreibt: Der behorbliche Kampf folgte der Sozialdemokratie in Sachsen im Jahre 1888 insgesamt minderbis 114.140 Mark Geldstrafen, wobei die Gerichtskosten außer Anlaß gaben. Die Arbeitsverhaltisse in den Zuckerraffinerien des russischen Reiches so sehr viel besser sind, daß wir Deutsche das Recht hätten, uns über die Russen hochgehend zu dünken?

Die Leipziger Volkszeitung schreibt: Der behorbliche Kampf folgte der Sozialdemokratie in Sachsen im Jahre 1888 insgesamt minderbis 114.140 Mark Geldstrafen, wobei die Gerichtskosten außer Anlaß gaben. Die Arbeitsverhaltisse in den Zuckerraffinerien des russischen Reiches so sehr viel besser sind, daß wir Deutsche das Recht hätten, uns über die Russen hochgehend zu dünken?

Die Leipziger Volkszeitung schreibt: Der behorbliche Kampf folgte der Sozialdemokratie in Sachsen im Jahre 1888 insgesamt minderbis 114.140 Mark Geldstrafen, wobei die Gerichtskosten außer Anlaß gaben. Die Arbeitsverhaltisse in den Zuckerraffinerien des russischen Reiches so sehr viel besser sind, daß wir Deutsche das Recht hätten, uns über die Russen hochgehend zu dünken?

Die Leipziger Volkszeitung schreibt: Der behorbliche Kampf folgte der Sozialdemokratie in Sachsen im Jahre 1888 insgesamt minderbis 114.140 Mark Geldstrafen, wobei die Gerichtskosten außer Anlaß gaben. Die Arbeitsverhaltisse in den Zuckerraffinerien des russischen Reiches so sehr viel besser sind, daß wir Deutsche das Recht hätten, uns über die Russen hochgehend zu dünken?

tragen. Der Reichshof entsprach diesem Antrag und legte auch die Kosten der Verteidigung der Staatsfiskal zu. **Genossenschaft** in Nürnberg trat am 3. Januar eine lehrwürdige Gefängnisstrafe an, die ihm wegen Verleitung des Nürnberger Magistrats zuerkannt wurde. **Genossenschaft** in Nürnberg erhielt vom Amtsgericht 3 Genossenschaft in Nürnberg den Strafbefehl, weil er zu Berlin beim Schluß einer am 3. Dezember 1896 abends im Lokal Hohenhaide Nr. 57 abgehaltenen öffentlichen Versammlung ein Hoch auf die internationale revolutionäre Sozialdemokratie ausgesprochen habe, eine Handlung, welche gerichtet war, bei dem anwesenden, der insofern tätigen Partei nicht angehörigen Publikum Agitation und Beunruhigung hervorzurufen und wird er dadurch wegen Unthat verurteilt. Antrick wird natürlich gegen diesen Strafbefehl Einspruch erheben.

Parteinaeuigkeiten.

Parteipreise. Der Reichsfreund erscheint vom 1. Januar 1896 ab in Druck in der Druckerei der Schilling'schen Anzeigenzeitung von H. Schindler in Dresden; von einem Eingehen, wie bürgerliche Blätter zu werden wissen, war nie die Rede. Die Stößen im Brauereiwesen besetzen sich auf etwa 1000 Mark. Der verurteilte Genosse Hoffrichter soll auch die Kosten zahlen. Es folgt in Deutschland viel Geld, dem Volk und dem Staat durch Verhinderung des Mißbrauchs zu nützen. Nun, die Richter haben Hoffrichter ins Gefängnis geschickt und zu hohen Kosten verurteilt, möge die stolze Bevölkerung ihn in den Reichstag schicken!

Das juristische Reviereigentum wurde dem Genossen Weitzel als Rekrutentrichter der Volkstruppen in Düsseldorf am Montag zu teil. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen formeller Verleitung des Soldaten Keutmann von Mainz zu einer Geldstrafe von 5 M. Das Urteil stieß sich an die vom Angeklagten in seinem Artikel gebrauchten Worte „Pyramidal (Anrede)“, während es im übrigen anerkennt, daß im wesentlichen der Beweis der Verleitung erbracht sei. Der Keutmann hat 4 bis 5 jährige Kinder, die vor seiner Haustüre spielen, so sehr mit einer Reppstrümpfe, wie er zugeb, „verhauen“, daß ein Polizei-Minister, empor darüber, sich einmische, da ihn die jämmerlich schreienden Kinder dauerten. Der Keutmann wünschte eine „sehr strenge Verurteilung Weitzels“, da dieser durch den Artikel — man höre! — sozialdemokratische Propaganda habe machen wollen.

Soziale Uebersicht.

Die Statistik der Arbeitslosen wurde anlässlich der letzten Volkszählung in Stuttgart vorgenommen und stellte sich heraus, daß zur Zeit 1375 arbeitslose Personen vorhanden waren, zu welchen noch 512 Personen hinzukommen, die wegen Krankheit arbeitsunfähig waren. Wenn man in Betracht zieht, daß infolge der günstigen warmen Witterung noch fortwährend an Bauten und sonst im Freien gearbeitet werden konnte, so ist dieses Arbeitslosenheer ein großes zu nennen.

Zur Arbeiterbewegung.

Eugen. Der Ausstand der Lohnarbeiter ist beendet, da die Fabrikanlagen die geforderte Vollerzeugung zugehen haben. Bei den Gewerkegerichten wählen in Friedrichberg in Sachsen, einer im Reichstage freiständig vertretenen Stadt, sagte

die Liste der vereinigten Gewerkschaften mit großer Majorität über die Liste der Socialdemokratischen Gewerkschaften, die eine ganz geringe Stimmzahl auf ihre Kandidaten vereinigten.

Sachen und Menschenleben.

4. Januar 1896. **Achtung, Genossen!** Unter Gerichtssaal enthält die vorliegende Nummer den Bericht über die Verhandlung gegen den Schlosser Kolla, in welcher der Anarchist Deumer eine so wenig beneidenswerte Rolle gespielt hat. Wir halten es für nötig, unsere Genossen im Umgang mit Deumer, soweit derselbe nicht gänzlich gemieden werden kann, die größte Zurückhaltung zu empfehlen. Auf die abnormen Nennsummen des Menschen einzugehen, halten wir für überflüssig; unsere älteren Genossen wissen selbst am besten, daß es Herr Deumer trotz mehrfachen Andragens nicht gelungen ist, näheren Anschluß an die Partei zu gewinnen und daß noch bei der 1893er Reichstagswahl sein Anwerben, mit bei der Agitation thätig zu sein, zurückgewiesen worden ist. Wenn D. durch seine geistigen Auslassungen vor Gericht der Wutmaßung hat Ausdruck geben wollen, eine unermesslichen Gerichtsbeschlüsse vertraulich mitgeteilte Thatsache sei von diesem der Debatte überbracht worden, so können wir unsere Genossen erklären, daß das nicht der Fall gewesen ist, sondern daß Deumers eigene Parteifreunde die Thatsache, daß er, der charakterlose Anarchist, ein Gnadengebiet eingedrückt hat, uns übermittelt haben und zwar unter Bemerkungen, die wir nicht wiedergeben mögen. Herr Deumer hat gestern vor Gericht erklärt, er habe nun seine Ruhe wieder. Stürze ihn niemand in die Hände dieser schändlichen Ergründung. Auch daß D. früher in einer anderen Stadt an der sozialdemokratischen Agitation beteiligt gewesen ist, kann nicht die häßlichen Schimpfreden und Verleumdungen rechtfertigen, die er gegen unsere Partei gerichtet hat.

Wie man sich täuschen kann. Als wir die heutige Morgennummer der wackeren Hinfundel durchflog — viel ist ja nicht drin zu lesen, und das Gehäufte ist darum schnell beendet — fiel uns die Ueberschrift des Leitartikels in die Augen, welche lautete: — — — und seiner Spießgesellen Eude. Der Artikel begann mit den Worten: Wenn jemals das Sprichwort „Hodnutt kommt vor dem Fall“ zu Ehren gekommen ist, so ist dies bei dem — — — Donner und Doria! badchten wir; sollte vielleicht die etwas tollig gewordene Tugend der allfälligen Dame frisch aufpolkret worden sein und sie in aufrichtiger Reue die Sünden ihres Hammersteins „seiner Spießgesellen“ befehlen wollen? Schon wollten wir dem Blatte alle die vielen kleinen und großen Sünden vergeben, die es begangen hat, da fanden wir im Weiterlesen, daß es sich nicht um Hammerstein und seine konfessionellen Spießgesellen handelte, sondern um den englischen Freireiter James O'S., dem Iobben der Präsident Krüger von der südafrikanischen

Bauernrepublik den Garauß gemacht hat. — Wie man sich doch täuschen kann!

Ei! Saale-Ztg. und Halle'sche Ztg. berichten in ihrer gestrigen Abendnummer gemeinsam und übereinstimmend, daß am Donnerstag „eine Verammlung von 3 Inhabern hiesiger Konfektionsgeschäfte“ in Freyberg-Bräu stattgefunden habe. Gemeint ist die Zusammenkunft, bei der sich eben kein einziger der Herren Konfessionäre blicken ließ. Auch darüber weiß der sündige Reporter zu berichten, was besprochen worden sei. Zu unterm Bedauern müssen wir konstatieren, daß dieser Teil seines Berichts ebenso wenig der Wahrheit entspricht wie die Behauptung, die Konfessionäre seien erschienen. Wenn bei allen Lokalberichten der genannten Blätter die freie Phantasie einen so entscheidenden Sieg über die nackte Wirklichkeit davontrug, so würde es überl mit ihnen bestellt sein. Zur Sache selbst bemerken wir noch, daß mehrere Konfessionäre ihr Widerstreben vorher der Kommission schriftlich gemeldet haben, und daß einige der anderen Herren ihr Fernbleiben auf die Ueberlastung mit geschäftlichen Arbeiten zurückgeführt seien wollen. Nun, es wird sich ja nächsten Montag in der allgemeinen Schneider-Verammlung im Koenigshaus zeigen, ob es den Herren ernst damit ist, eine Verständigung herbeizuführen. Haben die Herren Prinzipale selbst keine Zeit, so wird es ihnen doch ein Leichtes sein, sich durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen, der in ihrem Namen die Erklärung abgibt, wie sie sich zu den belagerten Forderungen der Konfektionsarbeiter stellen.

Nahtbühnen werden Anfang nächster Woche von der hiesigen Gattung in Verbindung mit den Herrn abgelesen werden. **Aus dem Bureau des Zauberkünstlers.** Das angekündigte, prächtig ausgestattete Weihnachtsmärchen „Schneewittchen und die sieben Zwerg“ geht morgen nach. 3^{1/2} Uhr in Szene. Wenig findet eine große Doppelvorstellung statt. Karl Wartenburg dreitaugliches interessantes Drama „Die Schaulpieler des Kaisers“ macht den Anfang und gelangt dazu die Jost schon allein den Abend füllende famose dreitaugliche Oper von Vater „Der Diavolo oder das Gotteshaus zu Terracina“ mit Herr Sanftmann als Fra Diavolo zur Ausführung. Die übrigen Partien sind mit den Damen Breithaupt und Carl, sowie den Herren Kaula, Lunde, Schramm, Vittemann und Wink belegt. Montag wird Neblers große Oper „Der Kattentänzer von Hameln“ wiederholt und Dienstag findet das zweite (vorletzte) Heft des berühmten Dramas von Herrn C. W. Müller, als Lord Bobberien in dem übermütigen Schwanke „Charles Tante“ statt.

Aus dem Bureau des Volkstheaterers. Wie uns die Direktion vielfachen Anfragen gegenüber mitzuteilen erwidert, wird in der morgigen Sonntag-Abendvorstellung außer sämtlichen übrigen Spezialitäten auch die hiesigen Jambert-funktion Melane, das „Wunderhorn“ genannt, auftritten.

Quittung.

310 Mark für Parteibeitrag von Metallarbeitern am Schloßberg bei Faulmann gemeldet. Der Vertrauensmann. 50 Pf. fürs Volksblatt durch Metallarbeiter beim Bergmann.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Weismann in Halle.

Verein Albinus.

Unser Kränzchen findet Sonntag den 5. Januar von nachmittags 4 Uhr an im **Konzertsaal** statt.

Der Vorstand.

August Schmidts Restaurant, gr. Sandberg, empfiehlt Lokaltitäten u. Vereinsstimmern.

Schades Schützenhaus.

Heute Sonntag **Gesellschafts-Kränzchen.**

17 **Gelbes Kränzchen**, vorl. i. Gschm., die besten Kränzchen, F. Starke.

300-500 Mark gegen zehnfache Sicherheit auf 1 Jahr gerückt. Direkt unter A. L. bitte in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Guter Spielboje zu laufen ge. S. Möbius, gr. Wallstr. 17. 1.

Holzschuhe

in prima Qualität, 2 u. 3 Schnallig, mit starkem Filzfutter, officieren für Herrenstimmern.

Gebr. Fricke, kl. Ulrichstr. 9.

Für Wiederverkäufer billige Bezugsquelle.

Gute Speisekartoffeln

à Zentner 1.80 M., 5 Liter 18 A verkauft Gieselerstr. 91.

Umfonst

eine **Zieh-Harmonika** liefere ich zwar nicht, aber fast verpackt; denn von heute ab liefern ich an jedermann für nur 5 Mark

(mit Klängepiel 40 A mehr) bei Rücknahme das Stück von meinen Bedienten verpackt. 35 von großen **Viktoria-Konzert-Zugharmonikas**, groß und dauerhaft gebaut, mit 20 Doppelstimmen, 10 Tasten 2 Register, 2 Bassen, 2 Subaltern, 2 Doppelbälgen und freiliegendem Balg, derselbe hart gearbeitet mit tiefen Falten und Faltenenden mit Stahlfederung, außerdem ist derselbe höchst ausgeklüffelt. Die Stimmen sind aus bestem Material, äußerst flangvoll und haltbar. 75 brill. Niederbälge; die feinsten Borden und andere Verstärkungen geben dieser Harmonika noch ihre Saitenarbeit noch ein höchstes Aeußere. Die Musik ist zweifach, wie eine Orgel und leichtspielend. Badungsliste folgt nichts. Porto 80 A. Selbstverständliche lege umsonst bei. Wer also für lange Zeit eine gute, dauerhafteste Harmonika haben will, der bestelle beim größten und ältesten Westfälischen Garmonika-Exportbureau von **Heinr. Suhr** in **Venenrade** in **Westfalen**.

Mehrere Tausend

RESTE

von reinwoll. Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Sammeten und Plüschchen, ferner von Hemden-tuchen, Negligé-Stoffen, Bettendamasten, Bettzeugen, Inlettstoffen, Flanellen, Barchenten, Gardinen, Möbelstoffen etc. etc.

welche sich während der Weihnachts-Saison angesammelt haben, sind mit den

allerbilligsten Restpreisen

deutlich versehen zum Verkauf ausgelegt.

Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Meine Schaufenster (Geschäftshaus Marktplatz 3) empfehle ich einer gewissen Beachtung.

für nur **5 Mk.** (mit Glocken Spiel 70 Pf. mehr) vertende gegen Nachnahme meine allzeit anerkannt beste **Konzert-Zieh-Harmonika „Triumph“**, 35 cm hoch mit 10 Tasten, 2 Register, 2 Doppelbälgen mit tiefen Falten (das **erster sehr weit ausziehbar**), 2 Subaltern und 20 brillanten Niederbälgen, 2 Doppelbälgen, 20 Doppelstimmen, offener Klaviatur mit breitem Niederstab umlegt, 2höriger wundervoll tönender Musik. Stimmen aus bestem Material gearbeitet. Die Harmonika ist prachtvoll verziert und hat höchst elegantes Aussehen. Jede Balgpartie ist noch mit einem starken Stahlfeder versehen, wodurch unverwundlich.

Ein höchstes Instrument mit 3 Register und höherer prachvoller Orgelmusik liefert bei uns nur 8 A Selbstverständliche „Triumph“ nach welcher man sofort spielen kann, lege gratis bei. Verpackung berechnen nicht. Porto 80 A.

Herr Karl Schell in Rees schreibt: „Bestehende Harmonika findet überall Verkauf. Alle Leute wundern sich, daß Sie ein solches Prachtstück für 5 A verkaufen. Bei uns kostet selbiges mindestens 12 Mark. Senden Sie noch 2 Stück von derselben Sorte.“ Wer also für sein Geld ein wirklich gutes, solides Instrument haben will, bestelle daher nur beim leistungsfähigsten Musik-Exportbureau von **Wihl. Mächler, Venenrade** (Westf.). Nichtgefallende Ware nehme zurück, daher kein Risiko.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Thomasturstraße 44.** **Erbanne E. Landsbach.**

Holzschuhe mit Filzfutter, 2 und Schnallig, empfehlen **Wiederverkäufer billigt** **Gebr. Buttermilch** Halle a. S., Landwehrstraße 9.

Nach beendeter Inventur eröffne ich mit dem heutigen Tage einen

Grossen Ausverkauf.

☞ Sämtliche Artikel sind ganz bedeutend im Preise ermäßigt! ☜

Dem Ausverkauf sind unterstellt:

Handtücher, Tischtücher, Servietten, Hemdenbarchente, Hemdentuche, Leinen, Bettzeuge, Betttücher in Leinen und Barchent, **Flanelle, Schlafdecken, Korsetts, Bettdecken, Gardinen, Unterröcke, Schürzenzeuge, Normal-Unterzeuge, Strümpfe, Bettfedern, Inletts und Kleiderstoffe** in schwarz und farbig.

Reste in obigen Artikeln zu enorm billigen Preisen!

Bettfedern, Buckskins im Stück und in Resten,
Wachstuch- u. Gummi-Tischdecken,
Wachstuch-Schürzen, Gummi-Unterlagen.

☞ **Markttaschen** sind in überaus großer Auswahl **sehr billigen Preisen** abgegeben. ☜
am Lager und werden zu

Reste in Buckskins, Reste in Wachstuch,

für große Tische passend,
sind stets zu **sehr billigen Preisen** am Lager!

☞ Ich bemerke, daß ich sämtliche Artikel in großen Massen aus allerersten Fabriken beziehe und solche, meinem Prinzipie getreu, mit den denkbar kleinsten Sätzen verkaufe. Die Preise sind daher

☞ **außerhalb jeder Konkurrenz.** ☜

Allerbilligste Bezugsquelle für Wiederverkäufer,

welche beim Einkauf

extra Vergünstigungen erhalten.

Alex Michel

nur 3 Kleinschmieden 3, Parterre und 1. Etage.

Die Stimmung der Kämpfer von 1870.

Wie erbittert die Stimmung unter vielen von denen ist, die auf den Schlachtfeldern Frankreichs das Deutsche Reich im wahren Sinne des Wortes mit ihrem Blute litzen halfen, leuchtet aus einer Verammlung der Militär-Invaliden hervor, die am Sonntag in Berlin lagte und die von etwa 150-200 Mann besucht war. Die Leute, die da zusammengekommen waren, wird leicht das Organ des Herrn von Summ nicht als Sozialdemokraten bezeichnen wollen. Mit um so größerer Geantheit erfüllt es, konstatieren zu können, daß auch die Ausführungen, die in dieser Verammlung gemacht wurden, deutlich zeigen, wie recht die Sozialdemokratie hatte, während der Agitation für das Sedanfest darauf hinzuweisen, daß die einzige Gedächtnisfeier der 70/71er Kriegserfolge für das „Volk der Deutscher“ darin bestehe, die Hinterbliebenen der Gefallenen und die Veteranen ausreichend vor Not zu schützen, die damals unter dem französischen Kugelregen ihre Haut zu Marter getragen haben und dabei verstimmt oder posthum an ihrer Gesundheit so geschädigt worden sind, daß sie das ohnehin bittere Brot des Zwailiden essen müssen.

Zweck der Verammlung war, wie Herr Bredow, Vorsitzender des Verbandes der Militär-Invaliden, ausführte, den Kameraden Nachridt zu geben über die Petition, die in einer früheren Verammlung beraten worden war, sowie weitere Unterschriften dafür zu sammeln. Der Redner schilderte in breiten Worten das Elend der Kriegs-Invaliden, die in den Feldzügen ihre gesunden Glieder für das Vaterland geopfert hätten und nun, mangels ausreichender Versorgung, oft der drückendsten Not preisgegeben seien. Bei feillichen Gelegenheiten würden zwar die Invaliden dem Kaiser vorgeliebt; dann werde der abgeragene Kopf sorgfältig gebürstet und geblüht, die schätzlichen Stellen mit Tinte oder Schuhwachs nachträglich gefärbt, damit die armen Leute einen günstigen Eindruck hervorriefen. Dagegen würde dem Kaiser über die Not und das Elend, womit die Kameraden dahing zu kämpfen hätten, von seinen Beratern nichts erzählt. Auch reiche Patrioten hätten wohl Geld für allen möglichen Luxus, aber nichts für die armen Invaliden übrig.

Ein kürzlich verstorbener Leutnant von Seebach habe einem Removerer 15000 Mark vermacht. Das hätte er als Offizier besser den Invaliden zuwenden sollen. Weiter bemerkte der Redner: Beim Friedensschluß in Frankfurt a. M. sind den Franzosen, unseren Feinden, Invalidengebel von 4-500 Franken pro Mann gezahlt worden. Was aber haben unsere Invaliden erhalten? (Rufe: Gar nichts. — Nicht einen Pfennig!) Wenn es heißt: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist, so fügen wir hinzu: Gebt unseren Invaliden Brot, damit sie nicht im Elend in die Grube fahren! Wir wollen nicht, wie es von anderer Seite angeregt, einen Ehrenlohn, sondern eine geistlich und zukunftsprechende Pension, auf die wir Anspruch haben. Jetzt bekommen die Erwerbsunfähigen unter uns monatlich 10 M. Dabei muß doch jemand, wenn er nicht stehen oder verbüßern will, betteln gehen. Das sollte man doch einem deutschen Soldaten nicht zumuten. Die Vorschläge zur Verbesserung unserer Lage, die von der Veteranen-Vereinigung ausgehen, sind unzulänglich. An der Spitze dieser Vereinigung stehen Offiziere, deshalb haben wir von jener Seite nichts zu erwarten.

Die Invaliden vom Feldwebel abwärts müssen solidarisch zusammenhalten; nur durch geschlossenes Vorgehen können wir etwas erreichen, die deutsche Presse schweigt uns tot; sie bringt wohl lange Artikel über die jüngst veranstalteten Siegesfeiern, aber von dem Elend derer, die für die Erlangung der Siege ihre Gesundheit geopfert haben, spricht sie nicht! Der Redner führt weiter aus, daß die Invaliden von den Parteien im Reichstage nicht viel zu erwarten hätten, und macht noch eine abschließende Beurteilung der Konventionen, Nationalverbände und Freisinnigen die Bemerkung, daß die Veteranen, eingedenk ihres Soldatenelides, mit den Sozialdemokraten — Gott sei Dank — nichts zu thun hätten und sich auch für deren Zukunftsstaat nicht erwärmen könnten.

Es gebe noch manche Stellen — meint der Redner — die von Invaliden besetzt werden könnten. Beispielsweise die sehr erträglichsten Posten der Lotterielokale, die bei den Invaliden mit einem viel geringeren Entlohnung begnügen würden, als es die jetzigen Inhaber dieser Stellen genießen. Der Zivildienstverweigerer ist nicht viel mehr, als ein wertloses Stück Papier. Die Behörden, die zwei Drittel ihrer Beamten den Militäranwärtern entnehmen sollen, hätten kaum ein Drittel der Stellen mit solchen besetzt. Redner fordert die Anwesenden auf, dem Verband der Militär-Invaliden beizutreten. Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde die Verammlung, die auf eine Disaffusion verzichtete, geschlossen. Wir sind mit diesem Stimmungsbild vollumfänglich zufrieden trotz der Abiange an die Sozialdemokratie.

Aus dem Junkerparadiese.

Der in Langenbielau erscheinende Proletarier veröffentliche unter Sagan folgendes:

Im nahe gelegenen Polnisch-Machen starb kürzlich ein Ortsarmer. Trotz seines hohen Alters war er voriges Jahr noch im Reichsdienst thätig, als aber der Winter herankam, konnte er nicht mehr arbeiten und da kamen dann die Notmissetzen. Er war auf die Dorfstraße angewiesen und sein Nachfolger mußte er in Schuppen und Ställen suchen, bis er sich die Glieder erzieren hatte, dann wurde er in das Gemeindegeld gesteckt, wo er als Krüppel meist sich selbst überlassen war. Tagelohn mußte er seiner Schwäche wegen die Notdurft im Feld verdienen, bis endlich der Tod ihm Erlösung von seinem Leiden brachte.

Auf diesen hoch geizig in der bescheidensten Form abgesetzten Artikel erhielt Redakteur Wölke eine Anfrage wegen

Verbreitung nicht erweislich wahrer Thatsachen und — Beleidigung des Gemeindevorsteheres. Von dieser Anfrage wurde Genosse Wölke am 21. Dezember freigesprochen. Durch Aufbieten eines umfangreichen Zeugenapparates gelang es, den Inhalt des Artikels zu beweisen. Mehrere Zeugen bekundeten, daß der Verstorbenen in Schuppen und Ställen gemüht habe, und daß der Unglückliche in seinem Not liegen mußte, wurde bewiesen. Ein Zeuge beidete sogar, daß der alte Mann tagelang in seinem Bette im Not gelegen habe und daß sich im Bett bereits Maden befanden. Angesichts dieser festgestellten Thatsachen, die übrigens ein großes Licht auf die Armenpflege werfen, nahm es wunder, daß der Amtswalt fünfzehn Mark Geldstrafe oder drei Tage Gefängnis gegen den Genossen Wölke beantragte. Das Gericht konnte sich jedoch der ausnahmslosen Auffassung nicht anschließen, erkannte vielmehr auf Freisprechung und sprach dem Angeklagten die Erstattung der notwendigen Auslagen zu.

Noch ein Bild aus dem Junkerparadiese.

In Tilsit, oben in Ostpreußen, fand ein Prozeß gegen den Redakteur Epstein von der Tilsiter Allg. Zeitung wegen Beleidigung des Stadtpolizeimeisters Witschel statt, dem in der genannten Zeitung der Vorwurf mangelnder Wahrheitsliebe und der Unfähigkeit zur Bekämpfung des Polizeiverwalters gemacht worden war. Die Witzvolligkeiten zwischen Herrn Witschel und der Tils. Allg. Zeitung von dem Witschelschen Verbot der Aufzählung der Hauptmannschaften Weber im Tilsiter Stadttheater her. Über den Verlauf des Prozesses berichtet die Tils. Allg. Zeitung Witschel gab zu, daß nachdem ihm wegen des von ihm ausgesprochenen Verbots der Aufzählung der Weber vom Oberbürgermeister Theising die Polizeigehälter abgenommen waren, er in der Expedition der Tils. Allg. Zeitung erklärte, wenn sein Verbot nicht veröffentlicht würde, werde er bei der Ausgabe am Abend zeigen, daß nicht Herr Theising, sondern er der Polizeileiter sei. Er habe in einer 8 Tage später erfolgten Unterredung mit dem Oberbürgermeister nicht gesagt: „Ich bedauere, Ihnen nicht mit dem Revolver in der Hand begegnet zu sein“, sondern: „Ich hätte Ihnen mit dem Revolver entgegengetreten können“. Bemerkte sei, daß Herr Witschel am 28. August v. J. die Polizeigehälter endgültig abgenommen wurden. Der Zeuge Oberbürgermeister Theising bekundete, daß Witschel ihm thätiglich gesagt habe: „Ich bedauere, Ihnen damals nicht mit dem Revolver in der Hand entgegengetreten zu sein.“ Zeuge Schuhmacher Hermann Kunze bekundete: „Am 16. Jan. v. J. kam Herr Witschel mit vier oder fünf Beamten zu mir, verhöferte mich und brachte mich in das Polizeigewahrsam. Herr Witschel kam nachher mit dem Polizeigewahrsam in meine Zelle und schimpfte:

„Guch Schweineganz werde ich schon helfen. Ihr Kerl hat keine Religion. Ihr internationaler Gesinn! Wenn Calais, der Kerl, noch einmal aus Königsberg kommt, lasse ich ihn binden oder erschießen. Ich gedente noch 10 Jahre Polizeiverwalter zu sein, und wenn Ihre Kräfte hoch leben laßt, so lasse ich schießen und habe meinen Beamten gesagt, daß sie Sie zuerst auf's Korn nehmen sollen.“

Der Zeuge Kunze teilt ferner noch mit, daß er 26 Stunden ohne jede Nahrung im Polizeigewahrsam gehalten wurde. Witschel betreibt diese Schimpfworte gebraucht zu haben; ähnlich habe er sich vielleicht ausgedrückt. Zeuge Kunze bleibt demgegenüber bei seiner Aussage. Der Angeklagte Redakteur Epstein bittet den Vorstehenden, festzustellen, daß Kunze thätiglich im Polizeigewahrsam sechs-undzwanzig Stunden ohne jede Nahrung gehalten ist. Zeuge Witschel giebt diesen Umstand zu, erklärt jedoch, daß die Polizei für Gefangene, die so lange im Gewahrsam gehalten werden, keine verfügbaren Mittel besitzt, weil solche Fälle sonst nicht vorkommen. Buchdruckereibesitzer v. Mandorbe sagt aus, daß nachdem schon der Oberbürgermeister mitgeteilt habe, er selbst habe die Polizeileitung übernommen und von Herrn Witschel seien keine Anzeigen mehr anzunehmen, dieser ihm (v. Mandorbe) erklärt habe: „Wenn Sie meine Anzeige nicht aufnehmen werden, werde ich meine Organe anweisen, die Zeitung heute um 5 Uhr zu beschlagnahmen.“ Als ich Herrn Witschel erwiderte, daß er zu solchen Maßnahmen gar kein Recht habe, wiederholte dieser nochmals: „Ich forschiere die Zeitung, wenn mein Interat nicht darin steht.“

Zeugin Fräulein Roth bestätigt die Aussagen des Herrn v. Mandorbe vollkommen. Zeuge Witschel bleibt dabei, daß er die Drohung der Konfiskation nicht ausgesprochen, vielmehr aber ähnlich gesprochen habe. Der Staatsanwalt führte aus, daß der Angeklagte Anspruch auf den Schutz des § 193 habe, weil er als Tilsiter Bürger und Redakteur sich zum Sprachrohr der Erregung der Einwohner gemacht habe. Dagegen beantragte er die Befristung, weil aus der Form der Artikel die Absicht der Beleidigung hervorzuhe. Der Gerichtshof beurteilte den Angeklagten auch, diesem Antrag gemäß, zu 100 M. Geldstrafe, indem er ihm den Schutz des § 193 zur Seite stellte, ihm jedoch wegen verschiedener scharfer Ausdrücke der Beleidigung schuldig erachtete.

Tagordnung

für die Sitzung der Stadtverordneten-Verammlung.
Montag den 6. Januar a., nachmittags 4 Uhr.
Öffentliche Sitzung.

1. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Stadtverordneten-Wahlen.
2. Verpflichtung und Einführung der neu- bzw. wiedergewählten Stadtverordneten.
3. Verpflichtung und Einführung des neugewählten unbesoldeten Stadtrats, Kaiser a. D. Dr. Jörlich.
4. Renwahl des Bureau.
5. Wahl der Kommissionen.

6. Mitbewilligung der Gottesacker-Verwaltung.
7. Forderung des Hauptplatzes des Stadt-Theaters für 1896/97.
8. Entlastung der Rechnung über den Schulbau in der Diebenaustraße.
9. Petition von Anwohnern der Gerberstraße.
10. Petition, Nebenbeschäftigung der Beamten betr.
11. Petition händischer Lerner und Lehrentinnen.
12. Petition Neumann, Herausgabe eines Adreßbuches betr.
13. Entlastung der Rechnung der Schlacht- und Viehhofkasse für Januar bis März 1895.
14. Entlastung der Rechnung der Schlachthofkasse für 1893/94.
15. Entlastung der Rechnung der Viehhofkasse für 1893/94. Geschlossene Sitzung.
16. Ermächtigung eines Mietszinses.
17. Petition, Aufhebung eines Mietsvertrages bzw. Ermächtigung des Mietszinses betr.
18. Petition, Rückzahlung eines Kapitals betr.
19. Definitive Annahme von 3. Polizei-Reglementen. Der Stadtverordneten-Vorsteher. W. Dittnerberg.

Lokales und Provinzielles.

* **Durch einen Anruf** sucht der Spar- und Bauverein Mittel zum Bau von kleinen und mittleren Wohnhäusern zusammen zu bringen. Unter den Unterzeichnern des Anrufs finden sich neben den verschiedenen Militärläutern auch Männer, von denen wir überzeugt sind, daß es ihr ehrliches Bestreben sein mag, etwas Gutes zu schaffen und dem Wohnungswucher, wie er jetzt häufig genug in trasser Weise zu Tage tritt, Terrain abzugewinnen. Trotzdem müssen wir unsere schon früher geltend gemachten Bedenken gegen die Beteiligung der Arbeiter an diesem Unternehmen wiederholen. Ist ein Arbeiter im Besitze eines kleinen Kapitals, so ist es bei der herrschenden Unsicherheit im Arbeitsverhältnis nötig, daß er das Geld lieber bequem anlegt, so daß er den Betrag ohne großen Zeitverlust im Notfall erheben und anderweit sicher anlegen kann. Wenn der Verein die Erwerbung eines Anteils in Höhe von 300 M. mit dem Hinweis auf das Sprichwort „Eigner Herz ist Goldes wert“ empfiehlt, so muß eben immer wieder der Thatsache gedacht werden, daß der eigene Herz, wenn er nicht sehr schnell und ohne Verlust aufkauft ist, unter unseren wirtschaftlichen Verhältnissen für den Arbeiter ein schweres Hemmnis bei Auffindung einer Arbeitsgelegenheit an anderen Orten bedeutet. Dem Wohnungselend, der Wohnungsnot, dem Wohnungswucher kann nicht gründlich beizukommen werden, so lange die kapitalistische Gesellschaft besteht, erst durch die Sozialisierung der Gesellschaft wird dieses Uebel wie allen anderen ein Ende gemacht.

* **Das Gewerbegericht** legt sich nach den vollständigen Wahlen aus folgenden Personen zusammen:

1. Stadtrat Jochims, Vorsitzender.
 2. Winter, I. Stellvertreter.
 3. Jernial, II. Stellvertreter.
- jämlich in Halle a. S. wohnhaft.

II. Beisitzer:

1. Kaufmann Rudolf Lehmann.
 2. Photograph Max Dendert.
 3. Fabrikarbeiter Herr Cammerath.
 4. Fabrikarbeiter und Dekorator Paul Danneberg.
 5. Maschinenfabrikant Julius Dier.
 6. Baumunternehmer Wilhelm Frensborg.
 7. Maschinenfabrikant Friedrich Herbig.
 8. Dachpappenfabrikant Julius Hoppe.
 9. Fabrikarbeiter Richard Jentsch.
 10. Wagenfabrikant Gustav Kralbe.
 11. Schuhmachereibesitzer Robert Ziemer.
 12. Tischlereibesitzer Gustav M. Gert.
 13. Handbischfabrikant Karl Merzwig.
 14. Gastwirt Gustav Morig.
 15. Brauereibesitzer Albert Müller.
 16. Holzhandlung Guido Müller.
 17. Gutwirth Karl Müller.
 18. Fabrikarbeiter Hermann Kanter.
 19. Mechaniker Carl Rogelt.
 20. Steinbildhauer Emil Schöber.
 21. Kaufmann Gustav Schreiber.
 22. Druckerbeisitzer Ulrich Schmeichele.
 23. Bergedorf Gustav Schmeichele.
 24. Bierereibesitzer Erhard Stavenhagen.
 25. Fabrikarbeiter Adolf Stolle.
 26. Deisfabrikant Reinhold Süllner.
 27. Tischlereibesitzer Otto Voigt.
 28. Holzbeisitzer Paul Wehpaunge.
 29. Schreiner Otto Wehpaunge.
 30. Druckerbeisitzer Eduard Wettengel.
- jämlich in Halle a. S. wohnhaft.

b. aus dem Kreise der Arbeitnehmer:

1. Wöhrer Frau Sarah, Thorstraße 30.
2. Maurer August Wed. Thuldrath 3.
3. Müller Louis Peter, Erbmannstr. 5.
4. Hausbesitzer Karl Brandt, Völkereingang 55.
5. Schneider Paul Bürger, Or. Brauhausstr. 21.
6. Brauereiarbeiter Albert Dähne, Or. Brauhausstr. 28.
7. Tischler Paul Döring, Albrechtstr. 40.
8. Maurerarbeitermann Anton Edel, Kaulenberg 2.
9. Schreinerbeisitzer Wilhelm Frensborg, Gemietenerstr. 19.
10. Schlosser Adolf Gräf, Wagenburgstr. 55.
11. Schmied Moriz Grunert, Feinlingstr. 30.
12. Tischler Otto Hermann, Schwedischstr. 13.
13. Eisenarbeiter Karl Hüther, Feinlingstr. 8.
14. Buchbinder Alfred Jähns, Wittenbergstr. 3.
15. Maurer Hermann Jähns, Schwedischstr. 14.
16. Zimmerer Gustav Jähns, Wittenbergstr. 11.
17. Zimmerer Gustav Jähns, Wittenbergstr. 11.
18. Formmacher August Mannig, Wörmelstr. 106.
19. Holzbeisitzer Otto Martini, Lubowitzstr. 22.
20. Zimmer Albert Müller, Wagenburgstr. 8.
21. Schreinerbeisitzer Albert Müller, Albrechtstr. 36.
22. Tischler Oscar Renkauff, Dompf. 5.
23. Fabrikarbeiter Wilhelm Rüdiger, Thomastischtr. 6.
24. Schuhmacher Friedrich Schaaf, Schillerstraße 12.
25. Klempner Hermann Schade, Or. Brauhausstr. 11.
26. Tischler Gustav Schmidt, Schwedischstr. 14.
27. Zimmerer Otto Schütz, Wittenbergstr. 11.
28. Maurer Franz Wehpaunge, Wittenbergstr. 21.
29. Arbeiter Oscar Sprötte, Giebielgasse, Or. Brauhausstr. 7.
30. Schuhmacher Wilhelm Wicht, Giebielgasse, Wittenbergstr. 26 wohnhaft.

* **Donn Schatzjahr.** Das Jahr 1896 ist bekanntlich ein Schatzjahr, und da ich die Schatzjahre alle vier Jahre folgen.

Kunstwart betr. Da das Blatt uns nicht zur Verfügung steht und Ihre Einigung an dem ist, wir also nicht die Möglichkeit Ihrer Mitteilung kontrollieren können, vermagten wir keinen Gebrauch von dem Eingekauft zu machen. Außerdem wäre es sehr fraglich, ob die im Kunstwart angelegte enthaltene abjähliche Kritik über das Knackstück Bild irreführend bleiben würde, wenn sie von einem so laienhaften Blatte nachgedruckt wird. Sie wissen doch: "Zeitung", "Johannes eventuales" und andere heilige Güter der modernen deutschen Nachsprache lassen nicht mit sich haben.

Landesamtliche Nachrichten.

Erlangen. Der Student Sigl, der Sohn des Redakteurs des "Bayrischen Vaterland", Dr. Sigl, hat sich am Neujahrstage hier erschossen. Der junge Mann war hochgradiger Morphiumliebhaber. Ueber die Motive der That ist bis jetzt Näheres nicht bekannt geworden.

Aufgehoben: Der Handarbeiter Gottlob Ackermann und Amalie Jörn (Merchburg).

Geboren: Dem gebürtigen Lokomotivheizer Albert Heinecke ein S. Julius Adolf Albert (große Markterstraße 4). Dem Handarbeiter Heinrich Müller eine T. Minna Emilie Bertha (Thomafußstraße 32). Dem Gelehrtenführer Ernst Goethe eine T.

Friederike Anna (Mansfelderstraße 59). Dem Bahnmeister Karl Buchsiedel ein S. Johann Karl Franz (Seelentorstraße 25). Dem Handarbeiter Louis Schmidt eine T. Emilie Gertrud Pauline (Weingarten 25). Dem Photographen Hermann Roggentam eine T. Anna Elise (große Wallstraße 19). Dem Hofkammerer Christoph Zimmermann eine T. Hedwig (Turmstraße 154). Dem Handarbeiter Franz Müller ein S. Franz Otto (Fünferhöhe 58). Dem Handarbeiter Gottlieb Engel eine T. Minna Hildegard (Tüdel 11). Dem Stellmacher Franz 249 eine T. Kartha Selma (Günthstraße 6). Der Mobelkünstler Albert Kemmig eine T. Wilhelmine Elia (Ledenfeldstraße 20). Dem Fabrikarbeiter Paul Scheiber eine T. Ida Frieda (Ludwigstraße 7). Dem Schlosser Wilhelm Wendt ein S. (Ludwigstraße 8). Dem Korbmacher Hermann Haberlein ein S. Hermann Paul (Günthstraße 15). Dem Handarbeiter Friedrich Richter ein S. August Gustav Albert (Ludwigstraße 24). Dem Restaurateur Gustav Kuhn ein S. Friedrich Richard Gustav (Wömlingerstraße 16).

Gestorben: Des Bureaugehilfen Johannes Hoff 78 J. 8 Mon. (Breitstraße 21). Des Brautmanns Friedrich Hoff 78 J. 8 Mon. (Günthstraße 15). Der Gerichts-Rathen Ernst Dantelmann, 45 J. (Zwingstraße 16). Die Witwe Karoline Hammer geb. Künze, 83 J. (Wallstraße 5). Der Badergeselle Albert Schade, 28 J. (Dietzenhofenhaus). Der Schlosser Ernst Berger, 27 J.

(Aderstraße 4). Des Metalldreher Max Herrmann S. Willy, 1 Mon. (Friedrichstraße 56). Des Eisenbrecher Friedrich Wehner S. Max, 11 J. (Eleg 11). Des Schlosser Willy Wendt S. 10 Ebd. (Schulhofstraße 8). Des Handarbeiter Friedrich Müller S. Paul, 4 J. (Magdeburgerstraße 18). Des Handarbeiter Johannes Koldi S. Walter, 2 J. (Königs). Die Witwe Sophie Plato geb. Blüher, 62 J. (Königs).

Repertoire des Stadttheaters zu Halle a. S.
vom 5. Januar bis 11. Januar.
Sonntag den 5. Januar: nachmittags: 2) Vorstellung bei halben Preisen. "Schneewittchen und die sieben Zwerge".
Abends: "Schauspieler des Kaisers". "Fra Diavolo".
Montag den 6. Januar: "Der Rattenfänger von Hameln".
Dienstag den 7. Januar: Gastspiel von C. W. Müller: "Charles Fante".
Mittwoch den 8. Januar: "Die Afrkanerin".
Donnerstag den 9. Januar: Gastspiel von C. W. Müller: "Herr Senator".
Freitag den 10. Januar: "Cavalleria rusticana". "Nachtlager von Granada".
Sonntag den 11. Januar: "Die Ahnfrau".

Für die Redaktion verantwortlich: A. Weikmann in Halle.

Zur Eingiehung offeriere ich

Großer Inventur-Ausverkauf

Leipzigerstr. 70. M. Hirsch Leipzigerstr. 70.

Verkauf zu spottbilligen Preisen.

Kleider-Stoffe.

Kleiderstoffe, in solchen Qualitäten, für Winter und Sommer, Meter von 20 Pfennig bis 3 Mark.

Reste

in Kleiderstoffen, Bettzeugen, Inletts, Barchent, Leinen etc. verkaufe ich für die Hälfte des bisherigen Preises.

Konfektion.

Damen-Regenmäntel in modernen Facons, früher 15 bis 20 Mark, jetzt 3 und 5 Mark.
Jackets, sonst 10, 12 und 15 Mark, jetzt 1.50, 1.75, 2.00 Mark.

Herren-Garderobe.

Herren-Anzüge 9.00, 12.00, 15 bis 35 Mark.
früher 4.00, 6.00 bis 9.00 Mark, jetzt 1.50, 2 bis 3 Mark.

Knaben-Anzüge

früher 4.00, 6.00 bis 9.00 Mark, jetzt 1.50, 2 bis 3 Mark.

Bettzeuge, Inletts, Hemdenbarchent, Leinen

werden zu noch nie dagewesenen Preisen verkauft.

Schuhwaren

Herren-Stiefelletten 3.50 Mark.
Herren-Schnürschuhe 3.00 Mark.
Damen-Knopf-Schuhe 3.50 Mark.
Damen-Schnür-Schuhe mit Lack 3.35 Mark.
Damen-Mausschuhe 2.75 Mark.

Damen-Stiefelletten 2.75 Mark.
Damen-Schnür-Schuhe 2.75 Mark.
Damen-Knopf-Schuhe mit Lack 3.75 Mark.
Battschuhe 2.75 Mark.
Kleider-Schuhe von 25 Pfennig an.

Strickwolle.

Strickwolle in verschiedenen Farben 33 Pfennig.
Doeke 33 Pfennig.

Emailliertes Kochgeschirr.

Größte Auswahl!

Die hier angegebenen Artikel sind in meinem Schaufenster ausgestellt und bitte ich die billigen Preise gefl. zu beachten.

Ein grosser Posten zurückgesetzte grosse Wirtschafschürzen, früher 1.50 u. 1.75, jetzt 20 u. 35 Pf.

Sozialdemokratischer Verein Merseburg.
Montag den 13. Januar, abends 8 1/2 Uhr
Generalversammlung
im Saalschlösschen.

Tagesordnung:
1. Abrechnung vom IV. Quartal 1895.
2. Antrag betr. Auflösung des Vereins resp. Neugründung.
3. Verschiedenes.
Erscheinen Ehrenfache. Der Vorstand.

Restaurations-Gründung.
Freunden und Bekannten, sowie der geehrten Nachbarschaft zur Kenntnis, daß ich das **Restaurant Stadt Sedan, kl. Klausstr. 14** übernommen habe. Für gute Speisen und Getränke werde fleißige Sorge tragen.
Bodachungswoll **Max Hoffmann.**

Haases Bellevue.
Sonntag den 5. Januar 1896, von nachmittags 3 1/2 Uhr an
Grosser Ball.

Englischer Hof.
Sonntag den 5. Januar 1896: **Kränzchen.**
Alle Freunde, Gäste und Vereinsmitglieder sind hierdurch eingeladen.
Gottlob Hoffmann.

Soeben erschien die Renjahrsnummer
Postillon Nr. 1.
Preis 10 Pfg.
Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung.**
Restaurant oder Räume dazu gesucht. Off. an die Exp. d. Volksb. erb.
2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Boden, Keller und Stall für 50 Thlr. an Restaurant zu verm. Langestraße 31. 1. April zu bez. Schade's Schützenhaus.

Stadttheater in Halle.
Sonntag den 5. Januar 1896.
Nachmittags 3 1/2 Uhr.
22. Fremden-Vorst. bei halben Preisen.
Zum 12. Male:
Schneewittchen
und die sieben Zwerge.

Weihnachtsföndie in 6 Akten und 8 Bildern nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet von G. A. Görner.
Abends 7 1/2 Uhr.
108. Vorst. 28. Vorst. außer Abonn.
Die Schauspieler des Kaisers.
Drama in 3 Aufzügen von Karl Wartenburg.

Fra Diavolo
oder: **Das Gasthaus zu Terracina.**
Komische Oper in 3 Akten von Scriba. Uebersetzt von H. Müller.

Montag den 6. Januar 1896.
109. Vorst. — 81. Abonnem.-Vorstell.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Der Rattenfänger von Hameln.
Große Oper in 5 Akten. Dichtung (mit Zugrundelegung der Fabel v. J. Wolffs gleichnamiger Aventure) v. Fr. Hoffmann. Musik von Viktor E. Weiler.

Dienstag den 7. Januar 1896.
110. Vorst. — 81. Abonnem.-Vorstell.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Zweites und vorletztes Gastspiel des Komikers **Karl William Müller.**
Charles's Zante.
Schwank in 3 Akten von Dr. Thomas.

2 Freundliche Wohnungen zu vermieten u. 1. April zu beziehen
Giebichenstein, Hohestraße 18, i. U.

Soeben erschien
Glühlichter Nr. 160.
Preis 10 Pfg.
Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung.**

Walthalla-Theater.
Direktion: Richard Hubert.
Neuer Spielplan!

Die kleine siebenjährige **Melanie** als **Magierin**. (Das neueste Wunder der Aristokratie!). Das **Clivestrio**, multicolors (requisiten). **Die Boines-Truppe**, Elite-Gymnastiker am rotierenden Original-Apparat. — **The Mayos**, exotische Travour-Kolliedukanten. — Die Gesellschaft **Maizencovic** (acht Damen), Darstellerinnen lebender Wandel-Bilder. — **Frauchen Josefine Arden**, Klebers- und Wasserfängerin. — **Herr Siegwart Gentes**, Original-„Gelangsumorist".
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Jeden Sonntag nachmittags von 4 bis 6 Uhr: **Große Nachmittags-Vorstellung.**
Eitern, Vormünder, Erzieher etc. haben das Recht, auf je ein Billet ein Kind frei dazu mitzubringen.

Jeden Sonntag vormittags von 12 bis 1 1/2 Uhr: **großer Frühshoppen** bei Frei-Konzert.

National-Theater.
Sonabend den 4. Januar 1896.
Zum 4. Male:
Der große Komet.
Sonntag den 5. Januar 1896.
Zum 1. Male:
Don Cesar.

Bereitet von Bellinger.
Mit teilweiser Benutzung eines Stoffes von Dumanoir von H. Walter.
Schauspieler:
Der König H. Felbinger.
Don Fernandos F. Lehner.
Don Ramondo Arribas d. Seidl.
Donna Urcaca, seine Gemahlin E. Bone.
Don Cesar F. Nichtenstein.
E. Dpel.
Moritana
Kassensammlung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Redl. Schloßfelle 3. verm. Dachröhrer. 3. I. Schlaff. offen Thomafußstr. 44. v.

Wilhelm Donath zu seinem heutigen Wechseltage ein 9999mal dornentes Hoch. **G. A.**
Unferm Schloßpfeifer **K. Keil** u. i. Wechseltage ein Hoch dem Hoch! Ob er's merkt? Die Schloßpfeiser.
Reigen hierdurch an. Das auf gestern Abend 1/2 Uhr ein kräftiges Mädchen geboren wurde.
Hugo Linde nebst Frau.

Inventur-Ausverkauf

dauert ununterbrochen bis zum 20. d. Mts.

Die Preise sämtlicher Artikel sind bedeutend herabgesetzt.

Damen-Jacketts, Mäntel, Capes u. Kragen
um zu räumen
zu fabelhaft billigen Preisen.

Reste von Kleiderstoffen, Leinenwaren, Hemden-tüchern, Inletts, Bettzeugen, Gardinen etc.
die sich während des lebhaften Weihnachtsgeschäftes angesammelt haben, werden, um damit zu räumen
aussergewöhnlich billig verkauft.

Brummer & Benjamin

23 grosse Ulrichstrasse 23 parterre und I. Etage.

Achtung! Große öffentliche Achtung!
Schneider- u. Schneiderinnenversammlung
am Montag den 6. Januar 1896, abend 8 Uhr
im **Rosenthal, Weidenplan.**
Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Bericht der Kommission über die stattgefundene Konferenz mit den Inhabern der Konfektionsgeschäfte, 3. Verschiedenes. Um recht zahlreiche Beteiligung sämtlicher in der Herren- u. Damenschneiderei beschäftigten Personen sowie der Arbeitgeber bittet
der Einberufer.

Sonntag den 5. Januar 1896
abends 7 Uhr
Prinz Karl. gr. öffentlicher Ball
bei wohlbelestem Orchester (Sextett).

Vorläufige Anzeige.
Prinz Karl.
Dienstag den 21. Januar 1896
erster großer Volks-Masken-Ball.



Wer seine Taschenuhr gut und richtig
gehend reparieren lassen will, der bemühe sich in die
Athenhandlung von **C. Hammer**
billigstes Atelier für Reparaturen.
3. B. steht dabei das Einsetzen einer neuen Uhrfeder
1 Wfa., Uhrglas 10 Wfa., Zeiger 10 Wfa., Uhring
10 Wfa., Schlüssel 5 Wfa. Preisangabe stets
vorher. Für jede Reparatur Garantie.
Verkauf billiger als jede Konkurrenz.

Leipzigerstraße 42. **C. Hammer, Leipzigerstraße 42.**
Neues Theater.
Sonnabend und Sonntag
Hamorischer Abend
d. hierbekannt u. beliebten
Leipziger Sängers
Neumann-Bismarck-Begründer
der ersten Leipziger Sängers,
Wilh. Wolf, Horwath, Gispner,
Lenke, Feldow und Ledermann.
Antang 8 Uhr Sonntag 1/2 8 Uhr.
Eintritt 2/3.

**Konkurs-
Ausverkauf.**
Der Rest der S. Reichs-
schen Konsumwaren, früher
gr. Ulrichstr. 48, bestehend
aus Zuckern u. Backstufen,
sowie fertigen Hosen für
Herren und Knaben werden
von Sonnabend den 4. cr.
an im Laden
Chalamitzstraße 8
an und unter Darbietung zum
vollständigen Ausverkauf
gebracht.
Schluss unwiderruflich
Ende Januar.

Verspätet.
Zum Jahreswechsel allen meinen
Gästen ein freundliches
Prosit Neujahr!
H. Koch,
Raffineriestraße 1.
Handweg, 3. vert., eb. a. 2. Weill. Nr. 10
bis 11. Obdachentl. Auguststr. 92. 1. Tr. 1.

Gegenseitige Kranken-
unterstützungs-Gesellschaft.
Heute Sonntag 3-6 Uhr Zahlung der
Monatsbeiträge im „Stadt Waageburg.“
K. Schmedde
Bereyenerstr. 23, Ecke Wolfstr., empf. f.
Kraiser u. Haarer-Heilanstalt.
Präsident der **Arbeiter-Vereine**
Otto Kresse, Leipzigerstr. 15, 1
behandelt Krankheiten jeder Art.
Zugelasser u. Hamb. Fächertrautentänze.
6 Wfd. Brot für 50 Pf.
empfiehlt **Otto Hänel,**
Weichstraße 43. Samstag 12.

Allerzinstes
Chüringer Hauswurm
a Wfd. nur 20 Pf., bei 10 Wfd. a 2 Pf. 18 Pf.
National-Steinhalle
Geisfr. 43. Fritz Rauc.
Mädchen sucht Wohnung f. ganzes
Tag. Aufmilitzstraße 26, 2 Tr.
Ein Mann in gelbem Jackett sucht
Stelle als Bote, Portier, Hausmann
oder dergl. Zu erfahren
Glauchauerstr. 37, Hinterhaus.
Wohnungen • 1. Stufe Kammer,
Küche, Zofenloß
und Kellerraum zum 1. April beziehb.,
in der Gießerstraße zu vermieten.
Preis 8 Thaler. Näheres Samstag 6
im Monat.

Familienwohnungen
in **Loests Hof** an der Werse-
burgerstraße: 1. Stufe, 1 Kammer,
1 Küche, Keller, Stallung und
Bodenk., sowie 2. Stufe, 2 Kammer,
Gartenland, in Preise v. 113 b.
160 M. v. sofort od. 1. April
zu verm. Anstunft er. Zindepf.
Louis Mauss, Schmiedstr. 36.

Die Volksbuchhandlung

Halle a. S., Bülbergasse 1

empfiehlt folgende

Bücher und Schriften:

- Internationale Bibliothek.**
Die französische Revolution. Von W. Blos. Vollständige Darstellung der Ereignisse und Zustände in Frankreich von 1789 bis 1804. Mit vielen Porträts und historischen Bildern. 632 S. Preis gebunden in Brachtd. 5.90 M.
Die deutsche Revolution. Geschichte d. deutschen Bewegung von 1848 und 1849. Von Wilhelm Blos. Mit vielen Porträts und historischen Bildern. VIII und 670 Seiten. Preis geb. in Brachtd. 6.70 M.
Großer deutscher Völkerring. Von Dr. W. B. Zimmermann. Reich illustriert. Preis geb. in Brachtd. 6.70 M.
Die Geschichte der Erde. Von R. Vornell. Mit vielen Illustrationen und 3 Karten versehen. 700 Seiten. Preis geb. in Brachtd. 5.90 M.
Der Mensch und seine Rassen. Von Dr. Bernh. Langhans. Mit 4 Chromolithen (Menschentypen), 40 Holzschnitten und über 200 in den Text gedruckten Illustr. Preis geb. in Brachtd. 5.50 M.
Weltgeschöpfung und Weltuntergang. Die Entwicklung von Himmel und Erde auf Grund der naturwissenschaftlichen, populär dargestellt von Oswald Reibler. Mit 64 Abbildungen und zwei Sternkarten. Preis gebunden 3.50 M.
Die Pflanzenwelt. Von R. Vornell. Brachtd. Preis 5 M. 70 Pf.
Die Tierwelt. Von R. Vornell. Brachtd. Preis 7 M. 10 Pf.
Geschichte des Sozialismus. I. Band, 2 Teile. elegant gebunden 4.20 M.
Die Darwinische Theorie. Von Ed. Aveling. 2. Auflage. Illustriert. Mit einer ausführlichen Biographie Darwins. Preis gebunden 2 M.
Marx ökonomische Lehren. Gemeinverständlich dargestellt und erläutert von Karl Kautsky. Preis gebunden 2 M.
Thomas More und seine Utopie. Mit einer historischen Einleitung von Karl Nauert. Preis gebunden 2.50 M.
Die ländliche Arbeiterfrage. Nach dem Russischen des Kadatow. 2. Aufl. Preis geb. 2 M.
Die Philosophie Epinosas. Erstmals gründlich aufgestellt und populär dargestellt von J. Stein. Preis gebunden 1.50 M.
Charles Fourier, sein Leben und seine Theorien. Von August Bebel. Preis gebunden 2.50 M.
Die Frau und der Sozialismus. Von Aug. Bebel. 25. unveränderte Auflage. 488 und XVI Seiten. Preis gebunden 2.50 M.
Die Geschichte der Kommune 1871. Von L. Joffe. Zweite vom Verfasser autorisierte und durchgesehene Auflage. 480 Seiten. Preis gebunden 3 M.
Das Gland der Philosophie. Von Karl Marx. Mit Vorwort und Noten von Fr. Engels. 2. Auflage. XXXIV und 188 Seiten. Preis gebunden 2 M.
Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats. Von Fr. Engels. 4. durchgesehene Auflage. Preis geb. 1.50 M.
Das Erörterte Programm. In seinem grundsätzlichen Teil erläutert von Karl Kautsky. VIII und 202 Seiten. Preis gebunden 2 M.
Die Lage der arbeitenden Klassen in England Nach eigener Anschauung und authentischen Quellen von F. R. Engels. 2. durchgesehene Auflage. XXXII und 300 Seiten. Preis geb. 2 M. 50 Pf.
Die Gesundheitspflege des Weibes. Von Dr. Simon. 306 Seiten. Preis 2.50 M.
Der Leipziger Hochverratsprozess. Elegant gebunden Preis 5.50 M.
Tepnia, der russische Bauer. Preis gebunden 2 M.
Bessings Legende. Von Dr. Franz Mehring. Preis gebunden 3.50 M.
Stimme Cabot und der iberische Kommunismus. Von Dr. E. Lux. Preis geb. 2 M.
Natürliche und soziale Religion. Von Dr. Franz Lütge. Preis gebunden 2 M.
W. Plechanow und A. G. Tschernischewsky. Eine literar. historische Studie. Preis 3 M.
Eugen Tschering's Umwälzung der Wissenschaft von Fr. Engels. Preis geb. 3 M.
Das Aquir der Philosophie und Briefe über Logik. Von Dieggen. Geb. Preis 2 M.
Die Ausgeburt des Menschentumes im Spiegel der Sexenverhältnisse. Historische Studien des Plechanows. Von Emil Brix. Elegant gebunden Preis 6.50 M.
Gedichte von Wilhelm Haug. In elegantem Brachtd. 1.50 M.
Gedichte von Albert Dufk. Ausgewählt aus seinem Nachlaß. In eleg. Brachtd. 1.50 M.
Illustrierter deutscher Jugendschatz von W. Bismarck. Preis elegant gebunden 1 M. in elegantem Brachtd. 1.50 M.
Robert Blum und seine Zeit. Von W. Liebfuch. Preis gebunden 2 M.
Die ländliche Arbeiterfrage. 7. Aufl. Eleg. gebunden 3 M.
Der Neue Welt-Kalender von 1896. 20. Jahrgang. Mit gratis Beilagen. Preis 40 Pf.
Sozialwissenschaftliches Handb. von Dr. E. Lux. Preis gebunden 2 M.
Weyers kleines Konversations-Lexikon. Drei Bände a 8 M.
Die deutschen Reichsgesetze. Billige Ausgabe a Band 3.50 M., 3 Bände 10 M.
Illustrierte Weltgeschichte für das Volk. Preis pro Heft 10 Pf., 6 Bände vollst. a 5.50 M.
Weyers Volks-Lexikon. I. Band komplett Preis 6 M.
Scherm's Reise-Handbuch für wandernde Arbeiter. Preis 1.50 M.
Das Buch der Jugend. Elegant gebunden Preis 2 M.

Verlag und für die Inzeratverantwortl. Druck, G. S. S. Halle. — Druck der Halleischen Wochenschrifts-Verlagsdruckerei (G. m. b. H.) Halle.